

"Wäre das etwas für uns? [...]"

Autor(en): **Chon Day [Day, Chauncey Addison]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 51

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Käse, Treu und Glauben



Vorgängig der Veröffentlichung des Ergebnisses unserer Meinungsumfrage über «Zivilschutz»

Geständnis

Mit den Verfassern und Herausgebern des Buches «Zivilverteidigung» bin ich weder verwandt noch verschwägert, weder befreundet noch überhaupt persönlich bekannt. Weder aus dem Ansehen, welches das Buch genießt, noch aus der Größe seines Absatzes erwächst mir ein irgendwie gearteter Vorteil.

Ich bin auch nicht das, was man einen Militärkopf nennt; höchstens wäre mir anzulasten, daß ich meinen Kopf gelegentlich damit strapaziere, zu denken. Und obwohl ich ein Auto besitze und mithin Gefahr laufe, daß man es mir auf Grund meines Geständnisses ebenfalls anzündet, erlaube ich mir, zu gestehen, daß ich das Buch «Zivilverteidigung» nicht in Bausch und Bogen ablehne. Ich halte es nicht für das Elaborat «faschistoider Reaktionen»; ich glaube nicht, daß es «totalitären Charakter» hat; ich gehe nicht so weit, zu behaupten, das Buch sei ein «stumpfsinniges Konglomerat von Ammenmärchen». Sondern ich glaube schlicht dies: Die Verfasser und Herausgeber haben es gut gemeint. Und auch das Parlament, das schließlich die Ausgabe dieses Buches forderte und förderte, hat es gut gemeint.

Der Zweck

Das Buch wollte (im meistkritisierten Abschnitt) auf möglichst einfache Art zeigen, was seit Jahren – ob man es wahrhaben will oder nicht – auch (oder noch) im Frieden an subversiver Kampfführung gemacht wird. Man kann sich fragen, ob das im Buche (wirklich) so deutlich habe vorexerziert werden müssen am Modellfall jener subversiven Agitation, wie sie bei uns vor und während des Zweiten Weltkrieges praktiziert worden ist. Doch wird, wer ehrlich genug ist, eingestehen müssen, daß die damaligen Praktiken sich bis in die jüngste Zeit nicht und nirgendwo sehr verändert haben. Sie wurden angewendet u. a. in Ungarn und – noch vor nicht viel mehr als einem Jahr – in der Tschechoslowakei. Uebrigens: Schade, daß «Zivilverteidigung» nicht gleichzeitig mit dem jüngsten Bonjour-Bericht er-

schiene ist. Es wäre sehr zu wünschen, die maßlosen Kritiker unserer roten Fibel konsumierten auch das neue Buch von Prof. Bonjour. Wenn sie dann die literarische Sandkastenübung aus «Zivilverteidigung» mit der historischen Realität konfrontierten, z. B. mit Abschnitten (aus Bericht Bonjour) über die Berliner Gesandtschaft im Dritten Reich, Widerstand der Armee im Sommer 1940 oder über den «Fall Pilet-Golaz» ... dann würde zumindest dem objektiv Urteilenden offenkundig, daß es «die andere Form des Krieges» gab, gibt und geben wird.

Ich vermute, daß «Zivilverteidigung» begeisterte Zustimmung gefunden hätte, wenn das Buch im August 1968 erschienen wäre. Und ich glaube, daß man das Buch mit mehr Verständnis läse, wenn wir mitten in einer ähnlichen Situation wie jener von 1939 bis 1943 stünden.

Für solche Situationen wurde es geschrieben. Es ist schwer, im Frieden zu lesen, was im Blick auf einen bösen Nachbarn geschrieben wurde.

Kritik

Wer etwas allgemeinverständlich darstellen will und darum zu gewissen Simplifikationen gezwungen ist, läuft schon deshalb Gefahr, mißverstanden zu werden. Geht es dabei aber (wie in «Zivilverteidigung») überdies um einen Sachverhalt, der von manchen Kreisen gern und nicht unbedingt aus lauterer Motiven verschwiegen wird, dann kann es nicht erstaunen, daß eben diese Kreise mit allen und nicht immer lauterer Mitteln versuchen, eine Aufklärungsschrift in seiner Absicht und Haltung zu diffamieren, nur um die Information, die die Schrift richtigerweise enthält, unglaublich zu machen. Und so geschieht denn, was in der professionellen Buchkritik tagtäglich geschieht: Es wird frischfröhlich in ein Buch hineininterpretiert, was der Verfasser bei Haut und Haar nicht hineinlegte oder hineinlegen wollte. Das, so glaube ich, ist mit «Zivilverteidigung» in ungebührlichem Maß geschehen. Ich übersehe beileibe nicht die

Mängel, die dem Buche anhaften. Ueber sie ließe sich aber doch wohl sachlich (nämlich zur Sache, d. h. über die konkreten Mängel) diskutieren. Die Tatsache, daß manche Kreise diese «Diskussion» führen, in dem sie z. B. ein Auto in Brand stecken, läßt vermuten, daß es ihnen an besseren Argumenten gebricht und daß einiges, was man dem Buche ankreidet, so übertrieben nun doch auch wieder nicht ist.

Es entbehrt nicht einer gewissen Ironie, daß Anweisungen zur subversiven Kampfführung, Anweisungen von roten Philosophen (ob sie nun Mao oder Lenin oder Guevara oder Ho Chi Minh heißen) von gewissen Leuten ständig im Munde geführt oder in gedruckter Form und rotem Einband bei jeder Gelegenheit geschwenkt werden, von Leuten, die andererseits in größter Empörung geraten, wenn ein anderes rotes Büchlein, wie «Zivilverteidigung», eben jene Kampfanweisungen nicht nur ebenfalls ernst, sondern überdies unter die Lupe nimmt oder daraus Schlußfolgerungen zieht.

«Käse» über Käse

Wer etwas gegen den Esel hat, findet immer einen Sack, der sich schlagen läßt; und «Zivilverteidigung» ist m. E. etwas stark nur als Sack malträtiert worden. Aber es ist keine Kunst, den Grundsatz von Treu und Glauben (gegenüber den verantwortlichen Behörden) mißachtend, in Teile dieses Büchleins unguete Absichten, Gedanken und Tendenzen hineinzuinterpretieren. Es ist wahrlich keine Kunst! Ich habe mit nachfolgendem Text schon

vor Zeiten einmal anzudeuten versucht, daß man alles Beliebige aus allem Beliebigen herauslesen, daß man jeden «Käse» selbst in einen Käse hineininterpretieren kann:

«Dank der Initiative von Hans Meier und der Käsegroßhandelsfirma Keller ist eine erste umfassende Schaufenster-Retrospektive über den Emmentaler zustande gekommen. Man hat unseren Emmmentaler als den konsequentesten, aber auch als den unentwegtesten Konservativen verstanden, und es ist nicht zu bestreiten, daß das nun im Zentrum der Vitrine aufgestellte Stück diese überkommene Auffassung, wonach es gleichsam Demonstration und Verbildlichung solcher Theorie darstelle, eher zu bestätigen als in Frage zu stellen schien. Dennoch oder gleichwohl: Die in betonter, wenn nicht gar überspitzter Asymmetrie angeordneten Löcher atmen eine Leidenschaftlichkeit, eine Intuition, die keinen Zweifel daran lassen, daß beim Emmentaler – und nur bei ihm! – jene geistige Präsenz, jene liturgiehaft-epische, ja symphonische Unterschwelligkeit des Käsehaften an und für sich zur Ausstrahlung gelangt, wie es beispielsweise der Edamer daneben – mag er in seiner glühend visionären Rottheit noch so starke atmosphärische Ausstrahlung vortäuschen – auch nicht annähernd zu erreichen vermag ...»

Bruno Knobell

Der Nebelspalter veröffentlicht in der nächsten Nummer die treffendsten Pro- und Kontra-Antworten auf die Leserumfrage: Was halten Sie vom Buch «Zivilverteidigung»?



«Wäre das etwas für uns? Die suchen einen Art Director, einen Account Executive und einen Marketing Field Manager!»